Verein zur Förderung der Naturpädagogik

Konzeption

Waldkindergruppen
Wilhering / Leonding

Gruppen:

„Sonnenkinder“

„Waldmäuse“

2015/2016

Alle Rechte vorbehalten

Konzept

Waldkindergruppen Wilhering

"Sonnenkinder" & "Waldmäuse"

1. Definition Waldkindergarten, Waldkindergruppen 1

2. Warum bieten wir Waldkindergruppen an? 1

2.1. Bewegung ermöglichen 2

2.2. Erleben mit allen Sinnen 2

2.3. Projektorientiertes Lernen 3

2.4. Grundstein für freudiges Lernen 3

2.5. Stille erleben – zu sich kommen 3

2.6. eigenaktive Persönlichkeitsförderung – Tätig sein 3

2.7. Gemeinschaftspflege – soziales Lernen 4

2.8. entdeckendes Lernen – Achtsamkeit entdecken 4

2.9. Gesundheitliche Aspekte 5

2.10. Kognitive Aspekte 6

2.11. Soziale Aspekte 7

3. Pädagogische Leitgedanken 8

3.1. tiergestütztes Arbeiten 11

3.2. Ökologisches Bewusstsein 11

3.3. Feste 12

3.4. Wetter 12

4. Tagesablauf 13

5. Organisatorische Inhalte 16

5.1. Lage - Infrastruktur 16

5.2. Aufnahmebedingungen 16

5.3. Platzsharing 18

5.4. Intergration 19

5.5. Personal ... 19
5.5.1 Geteilte Gruppenführung (Job-Sharing) ... 19
5.6. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ... 20
5.7. Gruppenübergreifendes Arbeiten ... 21
5.8. Öffnungszeiten ... 21
5.9. Kleidung ... 21
5.10. Ausrüstung der Kinder ... 22
5.11. Regeln und Grenzen ... 22
5.12. Gesundheitliche Gefahren ... 23
5.13. Hygienische Gesichtspunkte ... 24
6. Schulvorbereitung – letztes verpflichtendes Kindergartenjahr ... 24
6.1. Lernforschung / Gehirnforschung ... 26
6.2. Sprache ... 28
7. Elternarbeit ... 28
8. Finanzierung ... 29
8.1. Sponsoring ... 30
8.2. Kindergartennahe soziale Ressourcen ... 30
9. Kontakt Träger / Verantwortliche ... 32
10. Quellen ... 32

1. Definition Waldkindergarten, Waldkindergruppen

Ein Waldkindergarten besteht meist aus einer Gruppe, mit 15 Kindern und mindestens zwei BegleiterInnen, die sich täglich, bei jedem Wetter auf den Weg macht, den Vormittag im Wald zu verbringen. Dort findet alle pädagogische Arbeit statt, wie sie sonst in „normalen" Kindergärten geleistet wird. Als Unterschlupf bei extremen Wetterbedingungen dient eine Schutzhütte oder gegebenenfalls ein Raum in einem Haus.
Die Idee stammt ursprünglich aus Dänemark. Dort dürfen sich die Kinder und BegleiterInnen seit über 55 Jahren an dieser Form der naturnahen Pädagogik erfreuen.
In Deutschland gibt es bereits über 400 Waldkindergärten. Die Zahl dieser Einrichtungen steigt kontinuierlich, wodurch sich erahnen lässt, wie wichtig Naturnähe in unserer heutigen Gesellschaft ist und sein wird.
Der Begriff Waldkindergruppe wird in Oberösterreich anstatt dem Begriff Waldkindergarten verwendet. Dies hat rechtliche Gründe. Die Waldkindergruppen in Wilhering / Leonding unterliegen dem OÖ Kinderbetreuungsgesetz, werden aber als pädagogische Sonderform §23 (OÖKBG) geführt.

2. Warum bieten wir Waldkindergruppen an?

Weil der schönste Platz seine Kindheit zu genießen wohl die Natur ist und Kinder sich dort frei nach ihren Bedürfnissen entwickeln können. Sie finden dort alles was sie für ihre individuelle körperliche, kognitive und soziale Entwicklung benötigen.

„Nichts hat mir soviel Freude gemacht, als die Natur mit ihren
Blumen, Farben, Düften, Klängen, mit ihrem Frieden und ihren Stimmungen.
Sie hat mich gesund und oft glückselig gemacht."

Peter Rosegger

Ausgedehnte Naturkontakte [in der eigenen, natürlichen Umwelt, nicht in angelegten Parks,…] in der Kindheit sind für eine gesunde seelische Entwicklung außerordentlich wichtig. Der Kontakt zu Lebendigem ist vor allem deshalb wichtig, weil er es konkret ermöglicht, das „komplexe interdependente Leben auf diesem Planeten" richtig zu verstehen und zu bewerten (vgl. Gebhard 2005, S. 85).

Maria Montessori fände es am besten für das Kind wenn sich sein Bettchen in einem Garten befände, wo sein Auge die sanft sich wiegenden Bäume, Blumen und Vögel vor sich hätte
(vgl. Montessori 1980, S. 60).

Im Folgenden sind Bereiche angeführt die die Natur für jeden Menschen bietet:

- „Gleichzeitige Vielfalt von Reizen durch wechselnden Wind, wechselnde Lichteffekte, wechselnde Temperaturen, Gerüche usw.
- Kontinuierlicher Wechsel der Reize über eine Skala von Tönungen von hell zu dunkel, trocken zu nass, warm zu kalt usw.
- Die Instabilität und Fragilität der natürlichen Umwelt verlangt Wachsamkeit und Aufmerksamkeit.
- Kontakt zu Lebendigem
- Die Umrisse natürlicher Umgebung sind oft vieldeutig, unscharf, unendlich verschiedenartig und darum sehr gut geeignet, die Phantasie anzuregen.“ (Gebhard 2005, S. 87)

2.1. Bewegung ermöglichen

Kinder haben ein natürliches Bewegungsbedürfnis. Dieses genügend zu befriedigen, ist Grundvoraussetzung für das Lernen und Denken. Im Wald können die Kinder ihren starken Bewegungsdrang altersgemäß ausleben. Sie hüpfen, laufen, klettern, rutschen, balancieren und probieren ständig neue Dinge aus. Dadurch spüren sie ihren Körper, lernen Bewegungen zu koordinieren, Kraft zu dosieren und entwickeln ihren Gleichgewichtssinn weiter.

2.2. Erleben mit allen Sinnen

Die elementare Bedeutung von Sinneserfahrungen in der frühen Kindheit für eine gute Entwicklung ist nachgewiesen und unbestritten. Der Wald bietet eine Fülle von Sinnesreizen, die das Kind zum lustvollen Ausprobieren ermuntern. Das Spielen mit Matsch, das vorsichtige Aufheben eines Regenwurms, das wacklige Gehen im unebenen Gelände, das Liegen und Rollen im feuchten Gras, das Lauschen und Zuordnen von Geräuschen, das Wahrnehmen von Gerüchen, das

Fühlen von Wind, Regen, kalten Fingern und wärmenden Sonnenstrahlen auf der Haut ergänzen die häuslichen Erfahrungen um ein Vielfaches.

2.3. Projektorientiertes Lernen

Der Wald erleichtert stufenübergreifendes Arbeiten, weil genügend Platz vorhanden ist. Das Kräfteverhältnis von älteren und jüngeren Kindern kann dabei ideal eingesetzt werden. In gezielten Einzel- oder Kleingruppenprojekten kann auf die verschiedenen Begabungen und Interessen eingegangen werden.

2.4. Grundstein für freudiges Lernen

Ausreichende Bewegung erleichtert die Konzentrationsfähigkeit. Die Natur erfordert saisonales und sehr flexibles Arbeiten. Durch das Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen und Suchen von Lösungswegen wird das Kind zum Lernen motiviert. Diese Lernbereitschaft braucht es, um später z.B. den Schulstoff bewältigen zu können. Schulreifeförderung wie Denk-, Sprach- und Sortierspiele, Mengen- und Formerfassung sind weder an einen Raum noch an Papier gebunden. Auch die Fähigkeit der Formwiedergabe lässt sich mit etwas Phantasie mit Waldmaterialien durchführen, wenngleich die Kinder auch in den Waldkindergruppen die Möglichkeit zum Basteln, Malen, etc. haben.

2.5. Stille erleben – zu sich kommen

Stille erleben und erlauschen. Die Stille des Waldes vermittelt den Kindern innere Ruhe. Lärm schaukelt sich nicht so auf wie in Räumen. Wenn ein Kind Stille benötigt findet sich immer ein Plätzchen dafür. Geeignete „Räumlichkeiten“ am Basis-Camp laden Kinder zum gemütlichen Rasten und Erholen ein.

„Gebt den Kindern die Natur, so benutzen sie ihre Phantasie.“
Unbekannt

2.6. eigenaktive Persönlichkeitsförderung – Tätig sein

Unser „spielzeugfreier“ Kindergarten fordert die Kinder heraus, sich ihren Spielinhalt selbst zu geben. Die Kinder bedienen sich der Naturmaterialien und verwandeln es in ihr gewünschtes Spielzeug. Ziel ist es, im Kind Eigenaktivität zu wecken und es von einer passiven Konsumhal-

tung im frühen Lebensstadium zu bewahren. Dieses Streben wird auch als Suchtprävention bezeichnet. Die Kinder können ihrer Entwicklung gerecht spielen und werden nicht durch zahllose unnatürliche Reize von sich selbst abgelenkt. Beim spielerischen Bezwingen von natürlichen Hindernissen wie Baumstämmen, Abhängen oder Bächen, lernen Kinder sich selbst richtig einschätzen, ihre Ängste zu überwinden bzw. sie als Schutz vor Gefahren zu erkennen und gewinnen dadurch Vertrauen in sich selbst. Das Kennen lernen und Überwinden der eigenen Grenzen ist ein wichtiger Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung.

2.7. Gemeinschaftspflege – soziales Lernen

Im Wald sind wir besonders aufeinander angewiesen. Gruppenzugehörigkeit, Verlässlichkeit und Mithilfe sind wichtig. So sind viele Vorhaben der Kinder ohne die Hilfe der anderen gar nicht realisierbar. Ganz abgesehen davon, dass die Abenteuer alleine auch nicht so viel Spaß machen (Hütten bauen, klettern, Schatzsuche, Regenpfützen aufstauen, Rollenspiele, etc.).

2.8. entdeckendes Lernen – Achtsamkeit entdecken

Kinder wollen das Echte erleben. Sie werden von der lebendigen Umgebung innerlich stark berührt. Staunen, Anteilnahme und Bewunderung werden im Kind ausgelöst. Entsprechend tief gehen diese wahren Erlebnisse und bilden so einen wertvollen Erfahrungsschatz. Der tägliche Kontakt mit kleinen Lebewesen und Pflanzen ruft im Kind Behutsamkeit hervor. Statt der Puppen werden bei uns Käfer, Schnecken, Frösche und Regenwürmer betreut. Doch auch die rauen Seiten der Natur erleben wir hautnah. Dann etwa, wenn wir bei starkem Wind auf dem Feld bleiben oder bei Sturm oder Gewitter in unsere Notunterkunft siedeln müssen..

Sieben oder acht Jahre des Sichbewegens und Spielens sind notwendig, um einem Kind die sensomotorische Fähigkeit zu vermitteln, die als Grundlage für seine intellektuelle, soziale und persönliche Entwicklung dienen kann.

Anna Jean Ayres
(amerikanische Entwicklungspsychologin –
Sie entwickelte die Theorie der sensorischen Integration)

Im Folgenden werden weitere, an oben anknüpfende gesundheitliche, kognitive und soziale Aspekte des täglichen Aufenthaltes in der Natur angeführt.

2.9. Gesundheitliche Aspekte

- ☼ Die gesamte grobmotorische Entwicklung wird ständig spielerisch durch unwegsame Gelände, Wurzelstöcke, Baumstämme, Hügel, … gefördert.
- ☼ Der gesamte Bewegungs- und Muskelapparat wird differenzierter und ganzheitlicher in Anspruch genommen. Die Kinder entwickeln ein gutes Körpergefühl. Körperlichen Fehlentwicklungen, wie Haltungsschäden, kann hiermit entgegengewirkt werden.
- ☼ Die Abwehrkräfte des kindlichen Organismus werden gestärkt.
  So wird der Körper ständig mit frischem Sauerstoff angereichert. Weiters entwickeln die Kinder ein harmonisierendes Körperverhalten auf Wetterbedingungen, wie zum Beispiel Wetterumschwünge (Kälteempfinden wird mit Bewegung ausgeglichen, etc.).
- ☼ Der Entwicklung von Über- bzw. Untergewicht wird mit vermehrter Bewegung bzw. Appetitanregung entgegengewirkt. Die hohe Sauerstoffzufuhr begünstigt diesen Ausgleichseffekt.
- ☼ Suchtprävention: Durch das Erleben des eigenen Ichs in ständiger Auseinandersetzung mit lebendiger Materie (unspezifisches Naturmaterial), wird eine besondere Art von Wertschätzung für alles Lebende generiert, die ebenso auf das eigene Leben projiziert wird und bezüglich einer selbstgerichteten Schädigung (Suchtverhalten aller Art) in späteren Lebensjahren, unterbindend wirken kann.

„Die Strukturen der Intelligenz in der Kindheit
können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden.
Und zwar unter Einbeziehung aller Sinne & größtmöglicher Bewegungsfreiheit."

Jean Piaget (Schweizer Entwicklungspsychologe und Epistemologe)

2.10. Kognitive Aspekte

- Die Kinder lernen sich intensiv und konzentriert auf einen Gegenstand einzulassen (Legespiele, Buchstaben, Blätter, Tiere, etc.). Nicht die Zahl der aufgenommenen Eindrücke entscheidet über die Qualität der Wahrnehmung sondern die Intensität Aspekte und Zusammenhänge von Materialien selbständig in Erfahrung bringen zu können.
- Die Kinder werden in unseren Waldkindergruppen keiner Reizüberflutung ausgesetzt. Sie können so die erforderliche Ruhe erleben, welcher es bedingt intensiv Lernen und Forschen zu können. Wertvolles pädagogisches Material wird gezielt und sensibel von den PädagogInnen eingesetzt. Die Fülle an unspezifischem Material, wie sie die Natur bietet, wird mit sinnvollen Kulturgütern (wie etwa Bücher, Musikinstrumenten, Mal- bzw. Bastelutensilien, Montessorimaterialien, Lege- und Schüttspiele, Handpuppen, etc.) ergänzt.
- „Geistige Ausdauer“ und Kreativität wird verstärkt gefördert. Selten gelangen vorgefertigte Spielsachen (wie z.B.: Spielautos und Puppen) zum Einsatz. In Waldkindergruppen wird vermehrt mit unspezifischen Materialien gearbeitet. So basteln sich z.B.: die Kinder selbst Autos und Puppen bzw. legen Kraft ihrer Phantasie die Bedeutung eines Naturmaterials hinein. Dies regt die Phantasie und Kreativität, sowie die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder an. So sind sie z.B. aufgefordert ihren Spielkollegen erst zu erklären, dass dieser Ast ein Feuerwehrauto ist.

- Die Synapsen beider Gehirnhälften werden durch die konsequente und mannigfaltige Anregung der Motorik miteinander verästelt. Dadurch wird die Voraussetzung für eine Ausgewogenheit in abstraktem und konkretem Denkvermögen, sowie zwischen Intuition und Intellekt, geschaffen.
- Die Kinder entwickeln eine große Sprach- und Merkfähigkeit. Wie oben bereits erwähnt lernen die Kinder früh sich über ihr Spiel auszutauschen, da es wenig vorgefertigte Spielmaterialien gibt.

☼ Die natürliche Neugier der Kinder zu entdecken und zu probieren wird durch die Natur stark angeregt. Kinder setzen sich intensiv mit ihrer Umwelt auseinander und erkennen und begreifen dadurch Zusammenhänge des Lebens.

„Ich überlasse es dir, alles auf deine eigene Art,
zur richtigen Zeit
und gemäß den Kräften deines Herzens
zu verstehen."

Vom Volk der Objiwwa Indianer

2.11. Soziale Aspekte

☼ Die Kinder lernen sich an nachvollziehbare Regeln zu halten, sich gegenseitig zu helfen, aufeinander zu achten und angemessen mit Konflikten umzugehen.

☼ Die natürliche Atmosphäre des Waldes fördert eine emotionale Ausgeglichenheit.

☼ Die Kinder entwickeln großes Selbstvertrauen, da sie ständig lernen sich selbst einzuschätzen. Im natürlichen Rahmen mit Hindernissen im Wald, die es zu überwinden gilt und den unterschiedlichen Witterungsbedingungen erspüren Kinder ihre Grenzen und lernen diese zu äußern.

☼ Die Kinder treten in eine harmonische Gemeinschaft mit der Natur. Sie lernen sie zu achten, zu schützen und zu lieben.

☼ Durch den Rahmen den wir den Kindern setzen, welcher ihnen vermehrt Freiraum im Sinne von freiem Spiel zugesteht, haben sie die Möglichkeit sich zu selbstständigen Persönlichkeiten zu entwickeln.

3. Pädagogische Leitgedanken

Ein jeder Mensch, somit auch jedes Kind, ist ein Künstler – ein wahrer *Lebenskünstler,* indem große, einzigartige Kraft, Kreativität, Liebe und vor allem der Drang nach innerer Harmonie & Ausgeglichenheit mit der Umwelt (Natur) und sich selbst steckt.

Unsere Kinder brauchen einen Rahmen der ihnen sichere Grenzen & Geborgenheit gibt. Einen Solchen wollen wir unseren „Künstlern" in der Natur bieten. Dann sind die Kinder an der Reihe mit den buntesten, verschiedenartigsten Farben ihre Bilder zu schaffen – ihrem *inneren Sein* Ausdruck zu verleihen.
Kein Bild wird dem anderen gleichen, kein Moment sich wiederholen. Es ist ein Sein – in ständiger kreativer Entwicklung, Erforschung und Be-greifung.

<u>PÄDAGOGIK ist unserer Meinung nach BEZIEHUNGS-Kunst:</u>

- ☼ Die Kunst, das Vertrauen – eine Beziehung zu den Kinder zu gewinnen, ohne es zu erzwingen.
- ☼ Die Kunst, Autorität zu haben, ohne autoritär zu sein.
- ☼ Die Kunst, Mitspielen zu können, ohne den Überblick zu verlieren.
- ☼ Die Kunst, allen Kindern offen zu begegnen.
- ☼ Die Kunst, sich an Kindern und ihrem Tun von Herzen erfreuen zu können.
- ☼ Die Kunst, kindliches Tun und Gestalten nicht am Ergebnis zu messen und zu bewerten.
- ☼ Die Kunst, Kinder möglichst objektiv zu beobachten und ihnen ihrer individuellen Entwicklung gerecht Hilfestellungen und Impulse anzubieten.

Wir wünschen uns für unsere Gemeinschaft im Wald dass:

- ☼ ein jedes Kind seine Bedürfnisse erkennen, leben und frei äußern kann
- ☼ es bei seinen Äußerungen gehört und seine Meinung angenommen und akzeptiert wird
- ☼ sich ein jedes Kind auf seine Art und Weise harmonisch in die Gemeinschaft integrieren kann
- ☼ ein jedes Kind seine eigenen Kräfte und Grenzen kennen lernt
- ☼ wir lernen Streite oder Meinungsverschiedenheiten ohne körperliche und verbale Gewalt auszutragen
- ☼ demokratische Regeln geachtet, hinterfragt, gemeinsam aufgearbeitet und gegebenenfalls geändert werden
- ☼ die Grenzen des anderen wahrgenommen und respektiert werden
- ☼ ein jeder verantwortungsvoll mit der Natur und der Gruppe umgehen lernt
- ☼ wir uns in Geduld üben lernen

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen
nämlich Tiere, überhaupt Elementares,
Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum.
Man kann ihn auch ohne das alles
aufwachsen lassen, mit Teppichen,
Stofftieren oder auch auf asphaltierten
Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch
man sollte sich dann nicht wundern,
wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt."

Alexander Mitscherlich
(deutscher Psychoanalytiker und Arzt)

In unseren Waldkindergruppen versuchen die PädagogInnen kindzentriert zu arbeiten.
Dies impliziert eine wertschätzende und liebevolle Grundhaltung allen Kindern gegenüber.
Kindzentriertes Arbeiten bedingt zusätzlich eine konsequente und empathische Beobachtung der Kinder. Die PädagogInnen beobachten u. A. wie und was jedes einzelne Kind spielt, ob es Lust hat bei Angeboten mitzumachen, welche Angebote dem Kind zusagen, was bzw. welche Themen das Kind beschäftigen (Äußerungen im Spiel, in Gesprächen, im Verhalten, etc.), kurz gesagt, welchen Entwicklungsstand es im sprachlichen, sozialen, emotionalen, körperlichen und kognitiven Bereich hat. Diese Beobachtungen bilden die Basis für die Begleitung durch die PädagogInnen. So werden auf den Beobachtungen aufbauend Angebote für einzelne Kinder oder die gesamte Gruppe gesetzt um sie in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen.
Wie unter Punkt 2 bereits erwähnt wird die Fülle von unspezifischem Material der Natur mit pädagogisch wertvollem Material unterstützt. So werden in die Arbeit mit den Kindern sorgfältig ausgewählte Bücher, Musikinstrumente, Montessorimaterialien, Materialien zur Förderung der Feinmotorik (Ketten Fädeln, Weben, etc.), Bastel – und Arbeitsmaterialien, Verkleidungsutensilien und vieles mehr miteinbezogen. Weiters finden in den Waldkindergruppen verstärkt Handpuppen ihren Einsatz, welche es ermöglichen Themen des sozialen Miteinanders (Eifersucht auf Geschwister, Angst vor anderen Kindern oder in der Gruppe, etc.) lustvoll und kindgerecht zu erarbeiten.
Unsere Wochenplanungen, sowie die Planungen fixer Feste und Rituale (Jahreszeitenfeste, Geburtstage, etc.) werden individuell den Entwicklungsständen der Kinder angepasst bzw. mit den Kindern gemeinsam erarbeitet.
Unsere Form der Pädagogik bedarf feinfühliger, flexibler, engagierter, lernbereiter sowie reflektierter PädagogInnen mit ausgeprägter Beobachtungsgabe und umfassendem Wissen über die Entwicklungszeiten und Entwicklungspotentiale von Kindern.
In unseren Waldkindergrupen dürfen die Kinder verschiedenste Zusammenhänge durch ihr tun verstehen lernen. Der Aufenthalt in der Natur ermöglicht den Kindern verstärkt das Lernen anhand und inmitten von lebendiger, echter Materie. Durch Bereitstellung von Materialien, z.B.: echtem Werkzeug, lernen die Kinder mit eben diesem umzugehen, Zusammenhänge zu verstehen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
Dieser Grundgedanken in der Arbeit mit Kindern könnte abschließend mit folgendem Spruch zusammengefasst werden:

„Sage es mir, und werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern.
Lasse es mich tun, und ich werde es verstehen."

Laotse

3.1. tiergestütztes Arbeiten

Tiere begleiten unseren Waldkindergruppen - Alltag. Sie bieten Anreiz zu deren Erforschung, Begleitung, zum Spielen und zur Fürsorge. Die Kinder lernen im Umgang mit den Tieren auch Verantwortung für andere Lebewesen zu übernehmen. Die Entwicklung von positivem Sozialverhalten, wie Empathie und Rücksichtnahme, wird unterstützt.
Manchem kleinerem Tier (Schnecken, Heuschrecken, Käfer, Würmer, Frösche,…) wird von den Kindern ein Raum (Becherlupen etc…) oder neues zu Hause gegeben. Die PädagogInnen begleiten die Kinder um u. A.: den Tieren einen art – und tierschutzgerechten Umgang zu gewährleisten. So wird z.B.: die Umgebung so gestaltet, dass sie der ähnelt, in der das Tier gefunden wurde. Die Kinder stellen den Tieren auch Futter bereit. Den Vögeln werden Futterstellen im Winter bereitet. Weiters legen wir Wert auf einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit den Tieren. Die Tiere haben natürlich die Möglichkeit selbstständig wieder in die Freiheit nach einer Zeit der Erforschung zurückzukehren. Die Kinder lernen außerdem den Lebensraum der Tiere zu achten. Wenn wir unsere Waldplätze aufsuchen, nehmen wir die Lautstärke zurück und einige Schutzzonen im Wald sind den Tieren vorbehalten.
Neben den Tieren im Wald versuchen die Pädagoginnen auch andere Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten. Zum Beispiel der Besuch von trainierten Hunden mit ihren Besitzern ermöglicht den Kindern ein Kennen lernen der Tiere und Wissen im Umgang mit ihnen.
Tiere bieten auch elementare Wahrnehmungsmöglichkeiten, wenn zum Beispiel eine Schnecke ihre Spur auf unserer Hand hinterlässt.
Zusätzlich können Tiere beruhigend, entspannend und ausgleichend auf Kinder wirken.

3.2. Ökologisches Bewusstsein

Umweltschutz / Umweltbewusstsein: In Waldkindergruppen entwickeln die Kinder eine Liebe und Achtung zur Natur, die sie im späteren Leben stark dazu tendieren lässt, sorgsam mit den Belangen der Natur umzugehen. Unsere Kindergartenkinder wissen z.B.: schon jetzt sehr gut Bescheid was BIO- Anbau heißt. Die Kinder bekommen an den Kochtagen z.B.: vorwiegend BIO Kost, erleben u. A.: Bauern aus der Nachbarschaft wo sie regelmäßig selbst ernten dürfen. Das ist Umweltbildung hautnah und nachvollziehbar für die Kleinsten unserer Gesellschaft.

Umweltbildung: Der reine Wissenserwerb steht freilich noch im Hintergrund. Dennoch eignen sich die Kinder durch das eigenständige Forschen und Nachdenken über die Zusammenhänge der Natur, begleitet und angeregt durch die Pädagogen bzw. durch die regelmäßigen Besuche des Jägers oder Försters sehr viel Wissen über die Umwelt und ihre Zusammenhänge an.

Zusammenfassend hat in unseren Kindergruppen Umweltpädagogik einen sehr hohen Stellenwert. Einerseits ist es uns wichtig, dass Kinder Umwelt und Natur direkt erleben und selbst entdecken, sie als schützenswert wahrnehmen und so Rücksicht und Nachsicht lernen. Andererseits vermitteln wir Kindern auch konkrete Zusammenhänge in Form vielfältiger Projekte wie zum Beispiel:

(die Installation einer Photovoltaik Anlage und die daraus folgende Nutzung mit Sonnenenergie gewonnener Elektrizität/ Wie oben bereits erwähnt: Besuche beim BIO Bauern inkludiert mit saisonaler Ernte durch die Kinder, Anlegen von Gemüsebeeten,… / Förster, Waldpädagogen und Jäger erklären den Kindern das Ökosystem Wald bei regelmäßigen Besuchen) Eben genannte Projekte und viele mehr, sind fester Bestandteil der Kindergartenarbeit.

„Natur ist genauso ein Teil des Selbst, wie das Selbst ein Teil der Natur ist. Das heißt, Natur ist für uns Menschen nicht nur bedeutsam, weil wir selbst ein Teil der Natur sind, sondern auch, weil unsere Beziehung zur natürlichen Umgebung einen Teil unseres Selbst ausmacht."

[G. Schäfer, Spielphantasie und Spielumwelt 1989, S. 110]

3.3. Feste

Im unseren Waldkindergruppen feiern wir gerne Feste. (Laternenfest, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Frühling, Ostern, Geburtstag, Todesfall,…) Sie geben unserem Kindergartenjahr immer wiederkehrende Struktur. Um das Kind zu einem harmonischen ganzen heranreifen zu lassen, braucht es Zeiten (Feste, Rituale) die sich vom Alltag abheben. Dadurch erfährt das Kind Lebensfreude – Vertrauen – Sicherheit – Bindungs- und Zugehörigkeitsgefühle – Identität.

3.4. Wetter

Alle Kinder haben – so keine Werte und Meinungen von anderen übernommen wurden – kein Problem mit dem Wetter. Kinder machen, so sie günstig dabei unterstützt werden, immer das Beste aus jeder Situation. Wir sind sehr beeindruckt wie gereift und gesund die Waldkindergruppenkinder aus den 4-Jahreszeiten hervorgehen.

Im nächsten Kapitel folgt der Versuch zwei Tagesabläufe exemplarisch darzustellen.

4. Tagesablauf

7^{30} – 8^{45} Uhr Treffpunkt am Basiscamp, freies Spiel, hier werden freie Angebote von den PädagogInnen (aus Beobachtungen, dem Rhythmus der Jahreszeiten angepasst) gesetzt. Die Umgebung ist entsprechend vor dem Eintreffen der Kinder vorbereitet.

ca. 9^{00} Uhr Morgenkreis, mit Begrüßungslied, Spiel oder neuem Lied und Tagesbesprechung (Wer ist heute da?, welches Angebot wird es von den Pädagogen geben, welches Thema haben wir?, wie ist das Wetter heute?, welche Wegstrecke legen wir für den heutigen Tag fest – besuchen wir die Höhle, den Indianerplatz, die Sonnenwiese, die Kletterbäume oder haben wir gar einen größeren Ausflug vor?)

Die Kinder können der gesamten Gruppe vom Wochenende oder von Erlebnissen berichten. Dazu gibt es einen Redestab bzw. Redestein der reihum gereicht wird. Wer etwas sagen möchte nimmt sich den Stein bzw. Stab und darf nun berichten, die anderen Kinder lernen zuzuhören.

Die Rucksäcke werden gepackt bzw. kontrolliert, Kinder können Ideen einbringen was sie gerne in den Wald mitnehmen möchten. (Brauchen wir heute unser Seil, ist genügend Wasser zum Händewaschen dabei, basteln wir etwas im Wald, etc.) Danach geht's ab zum Zielpunkt des heutigen Tages!

Unterwegs: Der Weg ist unser Ziel. Meist entdecken die Kinder viel am Wegesrand. So wird z.B. auf einmal eine Regenpfütze zum hüpfen interessant oder wir entdecken die kleinen Tierchen darin, wollen einfach mal ein Spiel in der Wiese spielen, die Kinder ausdauernd einen Blumenstrauß pflücken oder Herbstblätter sammeln, wird ein kleines Tier oder Insekts entdeckt, so ist für seine Erforschung genügend Zeit. Aus diesem Grund kommt es manchmal vor, dass wir unser Ziel (Ort) nicht erreichen, das pädagogische Ziel (für die Bedürfnisse der Kinder Zeit zu haben) jedoch sehr wohl.

ca. 10^{00} Uhr Gegen 10^{00} Uhr verspüren meist die ersten Kinder ein Hungergefühl. Kinder die jausnen wollen, dürfen gerne jausnen. Kinder die jedoch noch keinen Hunger verspüren und gleich weiterspielen möchten, dürfen natürlich weiterspielen. Die Jause stellt ein Angebot dar, an welches die Kinder regelmäßig erinnert werden. Der Jausenplatz wird dann meist auch unser Basisplatz für den jeweiligen Vormittag. Das heißt wir bieten unsere Angebote dort an, die Kinder können sich in Rollenspiele vertiefen, auf Entdeckungsreise gehen, wir spielen Gemeinschaftsspiele, etc. was eben unser Herz begehrt. Der Mittelpunkt bleibt immer unsere große Plane bzw. unsere Sitzunterlagen. Der gemeinsame Basisplatz im Wald ist immer gut sichtbar – damit die Kinder Orientierung haben und stets wissen wie weit sie sich entfernen dürfen (Sie müssen unsere Plane immer gut sehen können, entsprechend unserer Regeln unter Punkt 4.5.).

Je nachdem wie weit wir uns von unserem Basiscamp – Grundstück entfernt haben müssen wir uns rechtzeitig auf den Rückweg begeben. Um ca. 11^{00} Uhr treten wir meist unseren Rückweg an.

12^{00}Uhr Findet manchmal ein Schlusskreis statt. Wir blicken auf unsere Erlebnisse zurück, es ist Zeit zum Reflektieren, die Pädagogen bereiten die Kinder eventuell auf den nächsten Tag vor, erinnern an Aktivitäten am nächsten Tag, Ausflüge, etc.

12^{00} - 13^{00} Uhr beginnt die Abholzeit, wir lassen den Vormittag ausklingen, die Kinder können sich ausrasten, am Grundstück noch frei spielen, etc. Die PädagogInnen haben Zeit für die Eltern und können das Wichtigste über ihr Kind berichten.

Je nach den Bedürfnissen der Kinder, bleiben wir auch gewisse Tage pro Woche am Basiscamp. Die Kinder genießen auch die Vorzüge des Camps sehr. Hier können sie ebenfalls klettern, bauen, frei spielen oder eines der Angebote annehmen wie z.B.: Holzwerkstätte, Basteln für Feste, freies Werken der Kinder, Kochen, Bücher lesen, Erholen am Basiscamp, etc..
Die PädagogInnen planen ebenso Ausflüge auf einen Bauernhof, zum Bäcker, in den Tierpark, Schifahren, Besuch des Förster oder Jägers, der Feuerwehr, etc.

Ein Regentag:

7^{30} – 10^{00} Uhr Ankunftszeit der Kinder ist bis um 9.00. Die Kinder nutzten entweder die verschiedenen freien Angebote, oder sie hatten andere Ideen, die sie umsetzten. Zu den Angeboten im Freien gehörten ein Platz mit Schüttspielen, ein Forscherplatz mit Becherlupen, Gymnastikbälle und eine Plane, die von den Kindern zum Höhlenbau eingesetzt wurde. Im Zelt und in der Hütte wurden ein Malplatz, ein Arbeitsplatz für die Schulanfänger in der „Waldschule", ein Platz zum Bauen mit Holzteilen und ein Bücherplatz angeboten.
Wie an den meisten Regentagen waren die Kinder intensiv im Rollenspiel am Sandplatz. Aber auch ein Schnitzplatz wurde von den Kindern hergerichtet.
Manche Kinder, die in dieser Zeit schon Hunger verspürten, richteten sich einen Platz um zu jausnen im Zelt oder unter unserem Baumhaus, wo sie nicht nass werden konnten.

ca. 10^{00} Uhr Die Pädagogin spielte mit der Mundharmonika, zum Zeichen, dass sich nun alle treffen. Der Zeitpunkt kann stark variieren und hängt von den Spielsituationen der Kinder ab. Nach Möglichkeit treffen wir uns dann, wenn die meisten Spielprozesse abgeschlossen sind.
Wir begrüßten uns mit unserem Begrüßungslied und besprachen den Tag (den weiteren Tagesverlauf, die Wettersituation).
Im Kreis bedankten wir uns beim Regen, den wir und die Natur zum Gedeihen benötigen. Anschließend sangen wir Regenlieder (hörst du die Regenwürmer husten, Pitsch und Patsch). Danach gingen wir auf die angrenzende Wiese um gemeinsam ein Regenspiel zu spielen. (Bewegungsspiel)

ca. 10^{30} Uhr Nach der gemeinsamen Zeit, gingen die restlichen Kinder jausnen.
Andere Kinder ließen sich von den Pfützen einladen zum Hineinspringen.
Manche Kinder gingen wieder zurück zum Sandplatz um dort weiter zu arbeiten, wo sie angefangen haben und wieder andere nahmen das Bastelangebot (Papierblume) im Bauwagen an.

Ca. 11^{15} Uhr Die Pädagogin spielte mit der Mundharmonika, um die Kinder zusammenzuholen. Nach einer kurzen Besprechung wurde gemeinsam entschieden, noch für die restliche Zeit bis zu den Mittagsglocken beim Apfelbaumplatz, der sich in der Nähe des Camps befindet, zu verbringen.

Dort wurden Gemeinschaftsspiele gespielt, auf den beiden Kletterbäumen geklettert. Der Erdhügel am Rand dieses Platzes bot gute Gelegenheiten zum Hinaufkommen (klettern, gehen, krabbeln) und Runterrollen oder Rutschen.
Mit den Becherlupen wurde nach Tieren Ausschau gehalten und einige Regenwürmer und Schnecken wurden entdeckt. Es regnete so stark, dass das Wasser am Weg wie in einem kleinen Bach herabfloss. Eine Kleingruppe von Kindern nahm dies zum Anlass um einen kleinen Staudamm zu bauen.

12^{00}- 13^{00} Uhr Wir gingen zurück zum Camp, denn um 12.00 Uhr beginnt die Abholzeit. Einige Kinder wurden bereits abgeholt, die anderen Kinder hatten noch die Möglichkeit die Angebote von den Pädagogen wahrzunehmen. Einige nahmen sich noch ein Buch, das die Pädagogin ihnen vorlas und andere spielten dort weiter wo sie zuvor aufhörten.

5. Organisatorische Inhalte

5.1. Lage - Infrastruktur

Die beiden Basiscamps befinden sich am Ende des Atriumweges (Hitzing) bei einem Waldgebiet welches am südwestlichen Teil des Kürnbergerwaldes anschließt. Die Treffpunkte sind zwischen den Wilheringer und Leondinger Ortschaften Dörnbach, Hitzing und Rufling gelegen.
Auf den am Waldesrand gelegenen Grundstücken, mit zwei Materialhütten, beheizbarem Bauwagen, großer 35m² Zelthalle und einer 8m Durchmesser großen Holzjurte (Rundhaus), ist unser täglicher Treffpunkt.
Sollte ein Wetter aufkommen bei dem es auf dem Grundstück zu gefährlich werden könnte (Sturm, Hagel, etc.) suchen die PädagogInnen mit den Kindern unsere nahe gelegene Notunterkunft auf. Als Notunterkunft dient uns in Kooperation mit der Landesforstdirektion die Waldschule in Wilhering, welche mit dem öffentlichen Busverkehr von den Waldkindergruppen gut erreichbar ist. Sollte ein entsprechend schlechtes Wetter tags zuvor erkennbar sein, werden die Eltern vor Kindergartenbeginn informiert, dass der Kindergartentag in den Räumen der Notunterkunft stattfindet. Die Kinder werden dann von den Eltern direkt in die Waldschule gebracht.

5.2. Aufnahmebedingungen

In den Waldkindergruppen werden Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Beginn der Schulpflicht aufgenommen. In beiden Waldkindergruppen werden jeweils maximal 15 Kinder

aufgenommen (mit Platzsharing max. 16 Kinder). Die Richtlinie des vollendeten dritten Lebensjahres, ist jedoch nur ein Indikator für das biologische Alter. Um für das Kind einen adäquaten, emotional sicheren und individuell erfolgreichen Kindergarteneinstieg gewährleisten zu können, ist es unumgänglich den Focus auch auf das Entwicklungsalter zu legen.
Für die Eltern und PädagogInnen ist dies besonders wichtig, weil die Erfahrung gezeigt hat, dass nicht jedes Kind mit dem organisatorischen Kindergarteneintrittsdatum auch Kindergartenreif ist. Das Kind befindet sich in einer Übergansphase. Es tritt in eine neue Lebensphase ein, die mit vielen Veränderungen verbunden ist. Von der Kernfamilie zur Kinderbetreuungseinrichtung, bzw. von der Krabbelstube in die Waldkindergruppen, von einer Einzel- oder Kleinstgruppensituation in eine Großgruppensituation, von wenigen zu mehreren Bezugspersonen zu denen das Kind und die Eltern erst Vertrauen fassen müssen, vermehrte Wahrnehmungsreize aber auch wechselnde Wettereinflüsse müssen verarbeitet werden. Um diese Situationen, die sehr fordernd auf das Kind wirken, gut bewältigen zu können, bemühen wir uns um einen individuellen Kindergarteneinstieg, der auch einen Pausetag wöchentlich beinhalten kann. Somit wird gewährleistet, dass dem Kind genügend Erholungs- und Verarbeitungsphasen geboten werden.
Dieser Übergang in die Kindergartenzeit oder auch Eingewöhnungsphase genannt, ist kein punktuelles Ereignis sondern ein Prozess der sich entwickeln muss. Dass genau dieser manchmal länger oder kürzer dauert als die Eltern und PädagogInnen erwarten, zeigt ebenso die Praxis. Alle Kinder sind verschieden, somit dürfen auch Eingewöhnungszeiten variieren.

So kann z.B.: ein Erwartungsdruck, die Eingewöhnungszeit schnell bewältigen zu müssen, an die Kinder weitergegeben und zu einem Belastungsfaktor für diese werden, der sie eher hemmt anstatt fördert. Um genau das zu vermeiden, hat das Kind Recht auf seine individuelle Eingewöhnungszeit welche Eltern und PädagogInnen gemeinsam besprechen.

<u>Zu Beginn der Waldkindergruppen ist ein ärztliches Attest</u> vonnöten, das nicht älter als zwei Wochen sein darf. Dieses bestätigt, dass aus gesundheitlicher Sicht nichts gegen einen Besuch des Kindes in einer Waldkindergruppe spricht.
Spätestens zwei Monate nach Eintritt des Kindes in eine Waldkindergruppe erfolgt ein Elterngespräch um das Wohlbefinden des Kindes in der Waldkindergruppe zu reflektieren und allfällige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation zu vereinbaren.

5.3. Platzsharing

Pro Waldkindergruppe können sich grundsätzlich zwei Kinder einen Kindergruppenplatz teilen. Ausgenommen vom Platzsharing sind Kinder im letzten verpflichtenden Kindergartenjahr da diese gesetzlich 20 Wochenstunden im „Kindergarten" bzw. in der Kindergruppe anwesend sein müssen (§ 3a OÖKBG). Auch aus pädagogischer Sicht unterstützen wir kein Platzsharing bei älteren Kindern, da diese sonst viele Angebote für die „Größeren" nicht bewusst miterleben können. (Vorbereitung übernehmen für Feste, Planungen übernehmen, Ausflüge , spezielle Angebote für die älteren Kinder wie die Waldschule…).

Beide Platzsharing - Kinder dürfen nicht zur selben Zeit in den Kindergruppen anwesend sein (ausgenommen gemeinsame Feste mit Eltern), da die Kindergruppenhöchstzahl von 15 Kindern pro Gruppe nicht überschritten werden darf.

Dieses Platzsharing kann stattfinden wenn die Eltern, die PädagogInnen sowie die Kindergartenleitung gemeinsam der Meinung sind, dass dieses Platzsharing für das jeweilige Kind sowie für die gesamte Gruppe passend ist. Den PädagogInnen ist bewusst, dass sie auf die „Lücken" die für Platzsharing Kinder sowie für deren Eltern entstehen können, stetig eingehen müssen. (Aufklärung des Platzsharingkindes über Erlebtes der Kindergruppe oder einzelner Kinder wo das Kind nicht anwesend war, Überbringung „verpasster" Elterninformationen,…). Am Wichtigsten erachten wir das Befinden des Kindes. Manch junges Kind könnte sich schwer tun beim wöchentlichen „Neueinsteigen" in den Kindergruppenalltag nach z.B.: 4 freien Tagen zu Hause. Hier ist die Kindbeobachtung der PädagogInnen sowie der Eltern sehr wichtig um eine stetige Überforderung des Kindes zu vermeiden. Die PädagogInnen besprechen in ihren Teambesprechungen sowie in regelmäßigen Elterngesprächen stets ihre Beobachtungen und Einschätzungen der Befindlichkeit der Platzsharingkinder. Die Eltern werden zu Beginn informiert, dass das Platzsharing auch beendet werden kann, sollte sich herausstellen dass es für das Kind bzw. die Kinder nicht passend ist.

Grundsätzlich zählt natürlich jedes Platzsharingkind als vollwertiges Kindergruppenmitglied.

Dies wird stets in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt (z.B.: im Morgenkreis wird erinnert, dass heute DI ist und Marlen heute nicht krank ist sondern immer DO und FR bei uns ist,…).

Platzsharing wird für ein Kind maximal für ein Jahr durchgeführt. Spätestens dann besucht es die Kindergruppe täglich.

5.4. Intergration

Das Kindergartenalter stellt für uns eine fundamentale Phase der psychosozialen Entwicklung dar. Da Integration grundsätzlich eine Auflösung der Orte der Ausgrenzung will, bieten wir auch in unseren Waldkindergruppen gerne Plätze für Kinder mit erhöhtem Förder- und Betreuungsbedarf an.
Demnach gehen wir wie Feuser davon aus, dass eine qualitativ hochwertige integrative Kindergartenzeit enorme Entwicklungspotentiale bietet (vgl. Feuser 2003).
Nicht behinderte Kinder profitieren von behinderten Kindern und umgekehrt. Sie profitieren von ihrer Unterschiedlichkeit ähnlich wie von der ständigen Unterschiedlichkeit aller Menschen wie z.B. Alter, Entwicklungsstand, Talente grundsätzlich benötigen alle Kinder einen anregungsreichen Alltag.

Es ist normal, verschieden zu sein
(Richard von Weizsäcker)

So können Kinder mit z.B. Entwicklungsverzögerungen unsere Waldkindergruppen besuchen, wenn die Aufnahme für das Kind selbst, die gesamte Gruppe, für die Eltern und der Kindergartenleitung als passend und sinnvoll erweist.

5.5. Personal

Die Betreuung pro Gruppe erfolgt durch zwei KindergartenpädagogInnen oder durch eine/n Kindergartenpädagogin/en und eine im Umgang mit Kindern erfahrene Hilfsperson mit entsprechenden Aus- bzw. Fortbildungen (Kindergartenhelferin). Unsere MitarbeiterInnen sind verpflichtet sich jährlich weiterzubilden.

5.5.1 Geteilte Gruppenführung (Job-Sharing)

In unseren Waldkindergruppen begleiten jeweils zwei PädagogInnen (bzw. 1 Pädagogin und eine pädagogische Hilfskraft) die Gruppe (siehe Punkt 5.5). Es ist weiter möglich, dass sich zwei PädagogInnen eine Arbeitsstelle teilen. Dies kann der Fall sein, wenn eine Mitarbeiterin in Altersteilzeit gehen will oder eine Pädagogin aufgrund eigener Kinderbetreuungspflichten noch keine Vollzeitstelle ausführen kann. Dieses sogenannte Job-Sharing findet maximal in einer unserer beiden Waldkindergruppen statt.

Voraussetzung für diese Form der Stellenteilung ist, dass eine Betreuungsperson (Hilfskraft oder PädagogIn) in der Gruppe jeden Tag anwesend ist. Ein Gruppenteam kann somit im Job-

Sharing- Modell aus drei Personen bestehen (eine Betreuungsperson in Vollzeit und zwei PädagogInnen im Jobsharing Modell).

Jobsharing bedeutet, dass beide Stellenteilenden alle Aufgaben, die mit der pädagogischen und organisatorischen Leitung einer Kindergruppe stehen, gemeinsam wahrnehmen. Dies setzt eine intensive Zusammenarbeit, sowie auch mehr Besprechungsstunden voraus. Zusätzlich zu den Teambesprechungen bedarf es telefonischer Absprachen. An Festen, Feiern, Elternabenden,… nehmen die Stellenteilenden wenn möglich stets gemeinsam teil.

Die Kinder werden behutsam auf das „Jobsharing" vorbereitet. Alle drei PädagogInnen arbeiten mindestens einen Monat gemeinsam. Dann erst kann das Jobsharing starten.

Die Kinder werden das gesamte Jahr über stets begleitet und darüber informiert welche PädagogIn wann da ist. Gerade jüngere Kinder können noch keine Wochenpläne verinnerlichen und benötigen somit eine tägliche Orientierungshilfe (Tagestafel, Morgenkreis, persönliches Gespräch…). Am Mittwoch ab 11.00 Uhr bietet sich die Möglichkeit für einen gemeinsamen Abschlusskreis mit allen drei Betreuungspersonen, wo die Kinder erinnert werden das an den nächsten beiden Tagen Pädagogin 1 nicht da sein wird, dafür aber Pädagogin 2.

Jobsharing bietet den Kindern und Eltern mehr Potenzial da eine pädagogische Fachkraft mehr mitarbeitet. Zugleich brauchen alle Beteiligten (Kinder, Eltern, PädagogInnen, Arbeitgeber) Zeit sich an das Modell zu gewöhnen. Ein guter Reflexions-und Rückmeldeprozess muss gegeben sein um stets auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und möglicherweise Änderungen durchführen zu können. Dieses Jobsharing Modell muss an verschiedenen Stellen verantwortungsvoll und behutsam eingeführt werden. Im Mittelpunkt stehen stets die Kinder – ihren Bedürfnissen müssen wir gerecht werden. Das Team selbst sowie die Eltern müssen in diesem Prozess ebenso professionell begleitet und informiert werden.

Im Kindergartenjahr 2015 / 2016 findet in keiner Gruppe „Job-Sharing" statt.

5.6. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Systeme der Kinder sind möglicherweise nicht nur mit direkten Bezugspersonen gefüllt, sondern auch mit Fachkräften aus den unterschiedlichsten Professionen und Disziplinen wie z.B. ÄrztInnen, TherapeutInnen, KindergartenpädagogInnen, LehrerInnen/ DirektorInnen, SozialarbeiterInnen,… Jede einzelne Profession versucht in seinem Bereich die bestmögliche Arbeit zu leisten, wobei nicht selten nur der Focus auf der eigenen Arbeit liegt, mit der ein bestimmtes Ziel verfolgt wird. Das Personal der Waldkindergruppen ist darum bemüht, dass genau diese unterschiedlichen Professionen zusammentreffen, um gemeinsame Ziele zu erarbeiten, die dann ein-

heitlich verfolgt und überprüft werden können. Obwohl dieses mulitprofessionelle Team noch nicht die Regel ist, werden trotzdem die Bemühung dazu, zu Gunsten des Kindes, nie aufgegeben werden.

5.7. Gruppenübergreifendes Arbeiten

In der Ankunfts- und Abholphase (täglich von 7^{30}- 9^{00} Uhr und von 12^{00} - 13^{00} Uhr) dürfen die Kinder selbst entscheiden ob sie in ihrer Stammgruppe oder in der benachbarten Gruppe bei Spielangeboten teilnehmen oder Freunde bzw. Geschwister besuchen. Um in die andere Gruppe gehen zu können, müssen sie sich bei mindestens einer Pädagogin ihrer Stammgruppe abmelden und bei mindestens einer Pädagogin aus der anderen Gruppe anmelden. Auch größere Ausflüge, Feste und Aktivitäten werden je nach Bedarf gruppenübergreifend durchgeführt. Wenn sich die Gruppen durchmischen teilt sich auch das Personal auf. Für jedes Kind steht somit immer eine Pädagogin aus ihrer Stammgruppe zur Verfügung.

5.8. Öffnungszeiten

Montag – Freitag von 7^{30} – 13^{00} Uhr. Bei jüngeren Kindern sowie in den Wintermonaten empfehlen wir die Randzeiten nicht voll auszureizen. Die Kinder z.B.: ab 12.00 Uhr abzuholen.
Die Kinder sollten am Vormittag spätestens bis 8^{45} Uhr in den Waldkindergruppen anwesend sein und frühestens ab 12^{00} Uhr abgeholt werden.
Die Weihnachts-, Oster - und Pfingst- sowie Semesterferien richten sich nach den Ferien der öffentlichen Volksschule. Die Sommerferien beginnen mit der vierten Juliwoche. In der ersten Septemberwoche starten die Waldkindergruppen wieder ins neue Jahr.

5.9. Kleidung

Die richtige und adäquate Kleidung und Ausrüstung ist das Um und Auf damit sich die Kinder in unserem „Haus ohne Türen und Wände“ so richtig wohl fühlen können. Frei nach dem bekannten Motto: „Es gibt kein schlechtes Wetter nur schlechte Kleidung“ empfehlen wir…
Im Sommer:

- dünne, lange, bequeme Hosen (im Wald ist es kühler, Frühjahr + Herbst Zeckenzeit)
- langärmeliges T-Shirt (Zecken- Brennnesselschutz)
- Sonnenmütze
- festes Schuhwerk
- bei Regen: Gummistiefel, Regenhose, Regenjacke (Regenhut)
- Eincremen mit Sonnenschutzmittel (ggf. Mückenschutzmittel)
-

Im Winter:

- „Zwiebellook“: mehrere Schichten Kleidung übereinander
- dicke Hose mit Gummizug und Anorak, darüber ggf. die Regensachen
- Handschuhe (wasserfeste Überziehhandschuhe)
- wasserfeste Winterstiefel

5.10. Ausrüstung der Kinder

- Rucksack
- Stück Isomatte (zum Hinsetzen)
- standfester, verschließbarer Trinkbecher
- stabilen Jausenbehälter (wenig Abfall)
- gesunde Jause (Energie)
- Reservekiste (Reservergewand bitte gut beschriften)

Zusätzliche Ausrüstung der Pädagogen:

- Handy mit eingespeicherten Notrufnummern
- Erste – Hilfe Kasten
- kleine Isomatten
- Regenplane
- Bastelutensilien
- Naturbestimmungsbücher
- Wechselbekleidung
- Thermoskannen bzw. Wasserbehälter zum Händewaschen vor dem Essen & nach dem Klogehen
- WC Utensilien

5.11. Regeln und Grenzen

Im Folgenden werden die Grundregeln der Waldkindergruppen angeführt:

- Wir halten uns in Sicht- und Rufweite der Erwachsenen auf.
- Die Kinder dürfen sich beim Jausenplatz nur soweit entfernen, als dass sie die Jausenplane gut sehen können.
- Wenn wir unterwegs sind werden Wartepunkte vereinbart an denen Halt gemacht werden muss.

- Es darf nichts aus dem Wald in den Mund gesteckt werden (Fuchsbandwurm).
- Wir streicheln kein Waldtier (es könnte Tollwut haben).
- Bevor wir einen Hund streicheln, fragen wir mit den PädagogInnen den Besitzer.
- Wir achten die Natur; deshalb benutzen wir nur Äste vom Boden und brechen keine von lebenden Bäumen ab, wir gehen behutsam mit gefundenen Insekten um meiden Gebiet die in Abstimmung mit dem Jäger und Förster Rückzugsbereich für Tiere sind.
- Vor dem Essen und nach dem Klogehen waschen wir gründlich die Hände.
- Möchte ein Kind in die andere Gruppe wechseln muss es sich bei ihrer PädagogIn abmelden und bei der KollegIn der anderen Gruppe anmelden.

5.12. Gesundheitliche Gefahren

Da die Kinder bei jedem Wetter im Freien sind bestehen Ängste vor sog. Erkältungskrankheiten. Dazu schreibt Prof. Dr. D.Paltzsch (Fachabteilung für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, Kreiskrankenhaus, Herzbachweg 14, 63571Gelnhausen):
„Als Pädiater wissen wir, dass bei zweckmäßiger Kleidung und Bewegung die Zahl der Virusübertragungen im Freien abnimmt, eine Beobachtung, die in allen Waldkindergärten bestätigt wird. Die Kinder sind im Durchschnitt wesentlich seltener krank als in den oft infektbeladenen Gruppen im Kindergarten, möglicherweise sogar mit überheizten Räumen.
Damit die Kinder in kälteren Jahreszeiten nicht frieren, müssen sie sich viel bewegen, was nicht nur dem Bewegungsdrang des Kindes entgegenkommt, sondern auch unseren medizinischen Vorstellungen entspricht. Nach meiner Erfahrung und Kenntnis sind diese Waldkindergärten sicherlich eine recht gute und nachahmenswerte Ergänzung des herkömmlichen Kindergartens.“

<u>Zecken:</u> Wir empfehlen den Eltern zur Zeckenzeit ihre Kinder nach jedem Aufenthalt im Wald nach Zecken abzusuchen. Als weiterer Zeckenschutz haben sich lange Hosen und langärmelige T-Shirts als Schutz bewährt. Ebenso ist ein Nackenschutz an der Sonnenmütze empfehlenswert. Nach der Rückkehr aus dem Wald sollte die Kleidung ausgeschüttelt werden.
Die Eltern müssen über die Möglichkeit eines Zeckenimpfschutzes Bescheid wissen. Das Impfen der Kinder ist nicht verpflichtend. Konsequenzen aus mangelndem Impfschutz müssen jedoch durch die Eltern getragen werden.

<u>Fuchsbandwurm:</u> Der Verzehr roher Waldfrüchte ist nicht erlaubt. Wir nehmen auch keine Pflanzen in den Mund. Vor dem Essen waschen wir uns gründlich die Hände.

5.13. Hygienische Gesichtspunkte

Teilweise werden Bedenken bezüglich der hygienischen Situation in Waldkindergruppen geäußert. Speziell das Thema der bewusst nicht vorhandenen Sanitärräumlichkeiten ist Auslöser dafür. Aus Sicht der Betreiber, die sich zum einen auf Erfahrungswerte aus jahrzehntelang praktizierenden Waldkindergärten in der BRD, als auch auf die eigene jahrelange Erfahrung bezieht, stellt das tägliche Klogehen in der Natur die Kinder keineswegs vor beobachtbare Probleme.

So entstand in den letzten Jahren bei keinem Kind der Eindruck, dass sie aufs Klogehen verzichten, weil die Umstände für sie nicht tragbar wären. Eine Verlagerung des Stuhlgangs auf Zeiten vor und nach dem Aufenthalt im Wald konnte jedoch (auch bei deutschen Einrichtungen) beobachtet werden. Diese Verlagerung wird vielmehr auf organische Einpendelmechanismen zurückgeführt als auf eine kindliche Vermeidungshandlung wie etwa psychische oder physische Verdrängungen des Entleerungsreizes. Demnach kommt es im Schnitt bei einer Gruppe von 32 Kindern zu vier Fällen pro Woche, in denen ein Kind groß aufs WC muss.

In Fällen von Stuhlgang werden im Sinne einer Flächendüngung die Fäkalien mit einem in den Wald mitgenommenen Klappspaten vergraben. So entstehen keine hygienischen Gefahren für die Kinder bzw. ökologische Nachteile für das Waldstück. Für Kinder die dennoch die „Waldtoilette“ meiden, halten wir ein Camping-WC mit Hygienetank am Basis-Camp bereit.

Mit dem kleinen Geschäft gibt es bisweilen überhaupt keine nennenswerten Probleme.

Um die hygienische Sicherheit für spielende Kinder zu gewähren, gibt es vereinbarte, von einander getrennte WC-Zonen für Burschen & Mädchen. Den Kindern wird selbstverständlich Unterstützung bei der Verrichtung ihres „Geschäftes“ angeboten. Vor allem im Winter wenn es viele Gewandschichten zu entfernen und wieder schnell anzuziehen gilt ist Unterstützung notwendig.

Damit vom Klogang keine Bakterien weitergetragen werden können, müssen sich die Kinder danach mit dem täglich frisch mitgebrachten Wasser (im Winter mit gewärmtem) und Seife oder mit Feuchttüchern die Hände reinigen.

Der pädagogischen Begleitung des Themas „Klogehen“ wird darüber hinaus große Bedeutung zugemessen. So wird den Kindern der Zusammenhang nahe gebracht, warum wir in den Waldkindergruppen in dieser Form die Natur als Toilette nutzen und warum dieses Verhalten privat und anderorts nicht möglich & selbstverständlich ist. Zur schnelleren Verrottung besprühen wir die Kloplätze mit einem Bodenhilfsstoff: effektiven Mikroorganismen (EM).

6. Schulvorbereitung – letztes verpflichtendes Kindergartenjahr

Kinder im letzten verpflichtenden Kindergartenjahr (d.h. ein Jahr vor Schulpflicht) werden in den Waldkindergruppen bevorzugt aufgenommen und müssen 20 Stunden pro Woche anwesend sein (§ 3a OÖKBG).

Grundsätzlich sind wir der Meinung dass Kinder, die ihre Umwelt ausgiebig be-greifen und erforschen, ihren Bewegungsdrang ausleben und ihre körperlichen Fähigkeiten mit allen ihren Grenzen erfahren konnten, salopp formuliert: auch fähig sind, konzentriert und neugierig auf Stühlen zu sitzen und dem Unterricht zu folgen.

Aus unserer über 10jährigen Erfahrung sowie der Erfahrungen zahlreicher anderer Waldkindergärten wissen wir, dass gerade Kinder aus Waldkindergärten große Konzentration und Ausdauer in der Schule zeigen.
(Viele Fragen zwecks der Schulvorbereitung wurden wahrscheinlich schon im Punkt 2. unter „gesundheitlichen, kognitiven und sozialen Aspekten" beantwortet. Es folgen noch ein paar Erläuterungen)

- Feinmotorik: Diese üben die Kinder ständig spielerisch indem sie z.B.: eine Tannennadel vom Boden aufheben, oder mit kleinsten Zweigen Bilder in den Erdboden malen, mit Naturmaterialien basteln, etc.
- Farben und Formen erleben die Kinder im Veränderungsprozess der Jahreszeiten (im Herbst werden z.B.: mit bunten Blättern Bilder gelegt, im Frühling erwachen die buntesten Blumen, Tiere werden genauestens beobachtet, welche Farben und Formen haben sie? Etc.)
- Zählen lernen die Kinder mit Tannenzapfen, Steinen, etc. aber auch mit pädagogischen Materialien wie Schautafeln, Zählspiele, etc.
- Sprache: Die Kinder lernen früh sich über ihr Spiel auszutauschen – da es wenig vorgefertigte Materialien gibt. Weiters wird gesungen, Märchen, Geschichten werden erzählt und Rollenspiele gespielt. Vor einer Gruppe frei zu sprechen wird z.B.: im Morgen- und Abschlusskreis geübt. Auch mit Buchstaben und Schrift werden die Kinder vertraut gemacht. So legen sie Buchstaben mit Ästen oder schreiben sie auf Papier oder Tafeln.
- Balanciert wird nicht nur in Turnstunden, sondern über jeden gefällten Baum sooft die Kinder Lust dazu haben.

Unserer Meinung nach ist ein Kindergarten vor allem ein Ort des unbeschwerten Spielens.
Spiel ist nämlich das Lernen des Kindes (siehe weiter unten Punkt: 6.2.Lernforschung / Gehirnforschung).
Fähigkeiten welche die sogenannte Schulreife ausmachen werden spielerisch hervorragend entwickelt, ohne sie ausdrücklich z.B.: durch Schulblätter zu trainieren.
Die uns anvertrauten Kinder werden ständig individuell in ihrer Entwicklung unterstützt.

Sie werden stetig in vielen Bereichen gefördert und gefordert. Mittels der zweimal jährlich stattfindenden Elterngespräche versuchen die PädagogInnen sich auch mit den Eltern über den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen und gemeinsam eventuell neue Ziele in der Begleitung des Kindes zu erarbeiten und zu vereinbaren.

Durch eine Initiative von „Schulanfängerkindern" ist vor Jahren die Idee einer Waldschule geboren worden. Diese Waldschule befindet sich unter dem Vordach einer Materialhütte. Sie ermöglicht es den Kindern das Thema Schule zu spielen. Durch gezieltes Einsetzen von Materialien in der so genannten Waldschule, wird versucht den älteren Kindern ein ihnen gerechtes Lernumfeld zu ermöglichen.
Diese **Waldschule** ist mittlerweile zu einer Tradition in unseren Waldkindergruppen geworden - sie wird im zweiten Halbjahr jedes Kindergartenjahres feierlich eröffnet und läutet somit noch intensiveres gruppenübergreifendes Arbeiten ein. Sie steht in erster Linie den Schulanfängern zur Verfügung (ein erstes Loslösen aus der Kindergruppe findet statt).
Die Materialien aus der Waldschule stehen aber grundsätzlich allen Kindern alle Kindergartenjahre zu Verfügung. Da wir kind -zentriert arbeiten (siehe Punkt: 3 Pädagogische Leitgedanken), werden die Materialien dann eingesetzt wenn die PädagogIn findet, dass sie die Gruppe oder einzelnen Kindern in ihrer Entwicklung dienen können bzw. Kinder selbst ein Bedürfnis nach Materialien äußern.

Mittlerweile gibt es auch Studien zum Thema Schulfähigkeit von Kindern aus Waldkindergärten, die eine ausgezeichnete Schulreife den Waldkindergartenkindern diagnostizieren. Nachzulesen im Internet unter folgenden Autoren:
Häfner Peter, 2002, Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung. Inauguraldissertation, Universität Heidelberg. www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/3135
Kiener Sarah, Fördert das Spielen in der Natur die Entwicklung der Motorik und Kreativität von Kindergartenkinden?, Institut für Psychologie, Universität Fribourg (Freiburg - CH) http://www.waldkindergarten-tatatuck.net/Studie.html

6.1. Lernforschung / Gehirnforschung

Heute kann wissenschaftlich bestätigt werden, dass das Spiel **DAS LERNEN** des Kindes ist. Das Spiel ist keine produktorientierte Tätigkeit, das Spielmotiv bei Kindern ist nicht das Ergebnis, sondern die Handlung selbst. Das Spielen ist die kindgemäße Betätigungsform schlechthin.

Spielerisch setzt sich das Kind mit sich, mit Menschen, Dingen und Ereignissen auseinander, es macht sich so die Mitwelt zu Eigen. Das Spiel erlaubt dem Kind, neue Fertigkeiten zu erproben, Lösungen und Strategien für immer komplexere Probleme zu erfinden und emotionale Konflikte zu bewältigen. Im Spiel lernt das Kind physikalische Zusammenhänge kennen, lernt verschiedenste Materialien und ihre Eigenschaften kennen, lernt eigenaktive Kreativität anzuwenden, seine Frustrationstolleranz wird ausgebaut – die Freude und Neugier am Leben verstärkt, im Phantasiespiel z.B.: überprüft das Kind seine Phantasien an den Grenzen der Wirklichkeit,… Das Spiel kann daher für jedes Kind als eine unersetzbare Quelle von Zufriedenheit, Selbstsicherheit und vor allem Lernvergnügen angesehen werden.
Jedes gesunde Kind bringt die Fähigkeit und Bereitschaft zum Spiel mit auf die Welt. Ob die Spielfähigkeit erhalten und gefördert wird, hängt vom Umfeld, d.h. vom Lebens- und Bewegungsraum und von der behutsamen Auswahl der fördernden Spielmaterialien ab.

Am besten Lernen Kinder wenn sie sich sicher und geborgen fühlen, dies ist einer der Gründe warum die gesamte Atmosphäre in beiden Waldkindergruppen auch bewusst stressfrei gehalten wird. (Unruhe, Unsicherheit bei den Pädagogen bewirkt z.B.: auch Unruhe bei den Kindern.)
Kinder brauchen Ruhe, Stabilität, Sicherheit und ganz klare Grenzen um sich gut entwickeln zu können - ihrer Arbeit nachgehen zu können: **Dem Spiel – in seiner vielfältigsten Form.**
Heute kann nachgewiesen werden, dass sich Bildungsprozesse nicht von außen in ein kindliches Gehirn hineinpflanzen lassen. Zentrale persönliche Fähigkeiten wie Motivation, Selbstkontrolle und Empathie lassen sich nicht unterrichten. Stattdessen sollten Eltern und Pädagogen Kindern Erfahrungsräume bieten, in denen sie sich selbst bilden und an sich selbst erfahren können. Die Zahl der Nervenzellkontakte ist bis zum sechsten Lebensjahr so groß ist wie nie wieder im späteren Leben (auch wenn natürlich lebenslang gelernt werden soll und kann). Von diesem Überangebot bleiben all jene Verbindungen erhalten, die durch individuelle Erfahrungen intensiv genutzt werden. Kinder sollten deshalb in ihrer ersten Zeit möglichst viele unterschiedliche Wahrnehmungen machen dürfen (z.B.: ausgelassenes Toben in freier Natur, das erste selbstgekochte Apfelmus, der Sturz vom Kletterbaum). Jedes einzelne Erlebnis wird im Gehirn nicht nur gespeichert, sondern auch miteinander verbunden. Grundvoraussetzung für das Abspeichern einer Erfahrung ist die Begeisterung.
D.h.: Kinder sollten im Idealfall bei allen Angeboten oder diversen Förderkursen von selbst Lust dazu haben mitzumachen. Finden Kinder in einem Lernangebot jedoch keinen kreativen Freiraum, so erreichen Pädagogen und Eltern mit gut gemeinten Maßnahmen nur das Gegenteil. Nichts bleibt hängen, weil bei Kindern das Gehirn dann blockiert.

Solchen Kindern fällt es immer schwerer, sich auf Neues einzulassen. Der Lerneffekt in selbst gewählten Beschäftigungen ist um ein vielfaches höher. Kinder stellen hohe Anforderungen an sich selbst und legen ihre persönliche Meßlatte von selbst immer höher. (vgl. Dr. Karl Gebauer / Prof. Dr. Gerald Hüther)

Interessante Links:
www.kinder-lobby.at
www.lernwelt.at

6.2. Sprache

Sprache entwickelt sich bereits im Mutterleib. Beim Kindergarteneintritt hat bereits jedes Kind seine individuelle Sprachentwicklung hinter sich. Sprache ist kein Lehrstoff, sondern lebendiges Geschehen. Kindliche Sprache entfaltet sich durch Bewegung und diversen Kommunikationssituationen (wie Rollenspiele, Regelspiele, Singspiele, gemeinsames Betrachten von Büchern, erzählen und zuhören…). Besonders erwähnt sei hier das freie Theaterspiel. Kinder sind von Natur aus Schauspieler. Ob alleine oder in der Gruppe „darstellendes Spiel" ist eine Möglichkeit des „Probehandeln", welche das Selbstvertrauen sehr stärken kann. Durch den Besuch professioneller Vorstellungen (Kindertheater) hat das Kind die Möglichkeit sich einem wichtigen Kulturgut zu öffnen und es im Spiel dann nachzuahmen.

7. Elternarbeit

Der Informationsaustausch zwischen Eltern und Pädagogen soll ständig im Fluss sein. Ideen, Anregungen und Feedback sind von Seiten des Kindergartenteams sehr erwünscht. Regelmäßig, mind. zwei Mal jährlich bieten wir Elternabende an. Darüber hinaus feiern wir auch gemeinsame Feste (Erntedank-, Weihnachts-, Sommerfest, etc.). Zeit für kurze informelle Elterngespräche findet sich natürlich auch bei den täglichen Bring- und Abholzeiten.
Darüber hinaus finden einmal pro Semester Einzelgespräche zwischen Eltern und PädagogInnen statt, bei denen die Situation und Entwicklung des Kindes besprochen und gemeinsam reflektiert wird.
Die Eltern der Waldkindergruppen sind mit der Anmeldung ihres/ihrer Kindes/Kinder auch <u>außerordentliche Mitglieder</u> im Verein zur Förderung der Naturpädagogik. Besondere Pflichten stehen damit nicht in Verbindung. Natürlich freuen wir uns über eine produktive und kreative Mitarbeit in unserem Verein, die über gemeinsame Arbeitseinsätze hinausgehen kann. (siehe Punkt 9.1 Sponsoring)
Die Eltern sind für uns ein sehr wichtiger Teil in den Waldkindergruppen. Die Pädagogen verstehen sich als Mit-Begleiter der Kinder. Deshalb soll das pädagogische Handeln für die Eltern

transparent sein. Dazu bieten wir „Mitgehtage“- Tage für die Eltern an, an dem die Zeit zum Hospitieren genutzt werden kann.
Eltern und Pädagogen sind Partner in der Begleitung der Kinder in ihrem Leben, deshalb möchten wir ein achtsames und wertschätzendes Miteinander pflegen.
Die Kindergruppen sind der Bereich der Kinder, dennoch ist es erwünscht, dass Eltern diesen Bereich aktiv mitgestalten, ihren Einsatz und Engagement einbringen. Das kann zum Beispiel Mithilfe bei der Gestaltung eines Festes sein, oder bei einem Ausflug als Aufsichtsperson dabei zu sein oder sonstige Talente von Eltern die im Kindergarten eingesetzt werden können sind gerne gesehen.
Für das pädagogische Team ist es eine Bereicherung mit den Eltern gemeinsam Arbeiten zu können, denn dadurch kann man sich besser kennen lernen und zusammenwachsen.
Für das Kind bedeutet die Beteiligung der Eltern an seinem Lebensbereich unschätzbaren Wert. Kinder nehmen Bezug auf das, was Eltern zum Beispiel am Camp gestaltet haben.

8. Finanzierung

Der Verein zur Förderung der Naturpädagogik tritt als Erhalter der Waldkindergruppen „Sonnenkinder“ und „Waldmäuse“ auf. Die Waldkindergruppen sind eine Sonderform nach §23 im Rahmen des Oö. Kinderbetreuungsgesetzes und kann entsprechend § 31 nicht gratis geführt werden.
Je nach Einkommen sind monatlich € 85,-- € 115,-- € 135,-- oder € 155,-- 12 Mal im Jahr zu bezahlen. Für Geschwisterkinder gibt es eine 34% Ermäßigung.
Bei den Jahreseinkommen handelt es sich um NETTO-Beträge. Die Kinderbeihilfe und das Kindergeld werden dem Einkommen nicht zugerechnet. Es wird das Einkommen beider Elternpaare herangezogen. Die Beiträge sind 12-mal jährlich mittels Einzugsermächtigung zu entrichten.
Sind Geschwisterkinder gleichzeitig in Betreuung, gilt für das zweite Kind der um 34% ermäßigte Tarif. Für besonders prekäre Finanzsituationen kann um eine individuelle Vergünstigung angesucht werden. Werden keine Einkommensnachweise vorgelegt, muss der Höchstbetrag angesetzt werden. Für das letzte verpflichtende Kindergartenjahr gelten vergünstigtere Beitragstarife.
Diese Beitragstabelle für das letzte Kindergartenjahr finden sie hier weiter unten.

NETTO Jahreseinkommen	Elternbeitrag	Geschwisterkinder
< 20.000 €	88,-- €	59,-- €
> 20.000 €	121,-- €	82,-- €
> 31.000 €	143,-- €	97,-- €
> 42.000 €	166,-- €	113,-- €

Beitragstabelle für das letzte verpflichtende Kindergartenjahr

NETTO Jahreseinkommen	Vereinsbeitrag
< 20.000 €	20,-- €
> 20.000 €	52,-- €
> 31.000 €	74,-- €
> 42.000 €	96,-- €

Wir führen die Waldkindergruppen mit freundlicher Unterstützung der Gemeinden Wilhering und Pasching, sowie dem Land OÖ unter dem Kindergartenreferat und der Landesforstdirektion durch.

8.1. Sponsoring

Darüber hinaus ist der WAKI immer um zusätzliche alternative Finanzierungen und Förderungen bemüht. So auch wenn es sich um größere Neuanschaffungen, Renovierungs- oder Sanierungskosten handelt (z.B.: Sponsoring Anfragen an regionale Unternehmen). Hierbei stehen vor allem die Geld- und Sachspenden im Vordergrund.
Ein weiterer wichtiger Spendenanteil ist die „Arbeitszeit" die wir von Eltern, Vereinsmitgliedern und all jenen, die die Waldkindergruppen unterstützen wollen seit Jahren erhalten.
Diese wertvolle Ressource muss immer wieder in Anspruch genommen werden, weil das Personal alleine nicht die nötigen Kapazitäten aufbringen könnte. Eltern und diverse Personen helfen freiwillig bei kleineren und größeren Instandhaltungs- bzw. Reparaturarbeiten, bei der Verpflegung der ArbeiterInnen, bei Festen etc.
Der dadurch entstehende Kontakt und Austausch zwischen den Eltern, aber auch zwischen den Eltern und PädagogInnen stärkt das interne Netz der Waldkiondergruppen sehr. Vor allem freuen sich auch die Kinder wenn Mama, Papa, Oma oder Opa Anteil an ihrer Kindergartenwelt haben. Wenn sich Kindergarten – und Familienwelt die Hände reichen.

8.2. Kindergartennahe soziale Ressourcen

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf."
Afrikanisches Sprichwort

Im Sinne dieses Sprichwortes möchten wir, dass die Kinder ins soziale Umfeld und in die Dorfgemeinschaft eingebunden werden, mit den Menschen unserer näheren Umgebung in Kontakt und Beziehung treten. Das setzt eine Verbindung und Austausch voraus. Viele Nachbarn spazieren bei unseren Camps vorbei, wir grüßen und manchmal ergeben sich kleine Gespräche.

Die Lage der Waldkindergruppen bietet einen überschaubaren Nachbarschaftsbereich, durch den sich in der Vergangenheit immer wieder Ressourcen aufgetan haben, die mit Freude angenommen und genutzt wurden.
Zum Beispiel: die Möglichkeit dass bei Bedarf elektrischer Strom gelegt werden kann, dass bei einer Nachbarin der Backofen genützt werden kann, die Möglichkeit zum Töpfern und Tonarbeiten, die Weitergabe von Kulturellem Wissensgut durch einzelne Nachbarn, wie das Schnitzen der Weidenpfeifchen. Aber auch soziale Ressourcen, die aus einem weiteren Einzugsgebiet kommen wie der Besuch von Turnierhunden (tiergestützte Aktivitäten).
Alle diese Ressourcen nützen wir und nehmen wir immer wieder gerne an, weil es ein wertvoller Teil des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist, wodurch den Kindern einfach und nachhaltig vermittelt werden kann, dass nicht alles mit Geld abgegolten werden muss, sondern dass die Freude an der bloßen Hilfe für andere eine sehr sinnstiftende und unbezahlbare Erfahrung darstellt. Um unsere Wertschätzung auszudrücken und etwas zurückzugeben kommen wir in der Adventszeit zu den Menschen in der Siedlung um Lieder zu singen und vorweihnachtliche Stimmung zu verbreiten und zu Festen wie dem Sommerfest sind auch unsere Nachbarn herzlich willkommen.

9. Kontakt Träger / Verantwortliche

Büroadresse (Postadresse):

Verein zur Förderung der Naturpädagogik
Brunngasse 16
4073 Wilhering

Mobil: 0664 / 647 09 13 oder
0699 / 81755232
Fax: 07226 / 20 657
E-Mail: info@naturpaedagogik.net

Obmann:

Mag. (FH) Gregor Bayer

Kindergartenpädagoge, Horterzieher, Studium der Wirtschaftswissenschaften

Schriftführerin, Pädagogische Leitung:

Mag.ª (FH) Judith Bayer

Kindergartenpädagogin, Studium der Sozialwissenschaften

Campadresse:

tägliche Treffpunkte der Waldmäuse und Sonnenkinder

Atriumweg 27

4073 Wilhering / 4060 Leonding

10. Quellen

Gebhard, Ulrich (2005): Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, 2. Auflage. Wiesbaden

Häfner, Peter (2002): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung. Inauguraldissertation, Universität Heidelberg

Huppertz, Norbert (2003): Der lebensbezogene Ansatz im Kindergarten, Herder

Kiener Sarah, Fördert das Spielen in der Natur die Entwicklung der Motorik und Kreativität von Kindergartenkinden?, Institut für Psychologie, Universität Fribourg (Freiburg - CH)

Montessori, Maria (1980): Kinder sind anders, Wien